

Veni Creator Spiritus

Wenn wir an die Begebenheiten von Weihnachten denken, dann denken die meisten von uns wahrscheinlich an die Geburt des Kindes in der Krippe. Das Leben in so einem kleinen Kind ist unfassbar nahe und berührt viele Menschen unmittelbar. Wohl auch deshalb mögen in diesen Tagen Menschen in die Kirchen pilgern, die mit der ganzen christlichen Glaubenskiste sonst nur wenig anzufangen wissen. Aber angesichts einer Geburt guckt man eben doch wieder einmal vorbei. Vielleicht sogar ein wenig neugierig, was eigentlich aus diesem alten Verein geworden ist. Und dann steht man da – erinnert sich. An die eigene Kindheit. An Menschen. An Orte. An Lieder. An das Entzünden einer Kerze. An die festen Rituale. Von damals und heute. Im besten Falle sind es gute Erinnerungen. Aber ich vermute, das ist nicht immer der Fall.

So wie schon damals vieles nicht nur gut, sondern manches schlecht war. Die überraschende Schwangerschaft. Z.B. Die Volkszählung zur Unzeit. Die Geburt mit Hindernissen. Und dann auch noch das Leben in der Fremde nach überstürzter Flucht vor dem König Herodes. Weihnachten hat viel mit dem Leben – und zwar in seiner ganzen Fülle – zu tun. Mit den guten, aber eben auch mit den finsternen Momenten.

Und wir stehen mittendrin, bis heute, mitten in den Worten aus der Vergangenheit, die sich schon erfüllt haben, erfüllen oder noch erfüllen mögen. Denn Weihnachten war und wird und soll wieder werden. Aber um es zu erleben, braucht es etwas.

Weihnachten geschieht nämlich zwischen den Dingen. Zwischen Vorbereitungsstress und besinnlicher Zeit, zwischen Geschenken und abendlichem Beisammensein, zwischen Streit und Freude, zwischen misslungenem Weihnachtsbraten und köstlichem Festschmaus. Es geschieht mittendrin, mitten in der Fülle des Lebens. Inmitten von Licht und Dunkelheit.

Und wenn es gelingt, dann – so mein Glaube, war Gott dabei. Und es ist geschehen, worum der niederländische Theologe Huub Oosterhuis in seinem Gedicht „Veni Creator Spiritus“ bittet:

Hierher, Atem, zünd mich an,
schick aus deiner fernsten Ferne
Wellen Lichts.

Komm Armeleutevater
komm oberster Mundschenk
komm Herzensjäger.

Bester Tränentrockner
lieber Seelengast
mein Freund mein Schatten.

Einmal ausruhen
für Grübler und Geschundene,
du, Atempause der Verkrampften.

Unerträglich schönes Licht
überschütte den Abgrund
meines Herzens, du Vertrauter.